VORWORT

Ziel dieser praktischen Neuausgabe war die Schaffung eines authentischen, den Stil Mozarts klar herausstellenden Notentextes, unter Heranziehung der einschlägigen Quellen, in erster Linie der Erstdrucke und Autographe. Eine wertvolle Hilfe auf diesem Wege waren den Herausgebern die früheren Urtext-Ausgaben, insbesondere diejenige von Max Pauer und Martin Frey, auf deren Ergebnissen sie im wesentlichen fußen. Für die Revision waren folgende Grundsätze maßgebend:

Dynamik

Die sparsam hinzugefügten Ergänzungen bedienen sich vor allem der Lesarten der frühen Ausgaben und wurden, soweit sie nicht durch Parallelstellen im Urtext unzweifelhaft beglaubigt erschienen, in Klammer gesetzt. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist, daß Mozart, dem Gebrauch der Zeit entsprechend, die Forte- und Pianozeichen (vor allem bei kurzer Aufeinanderfolge) häufig im Sinne einer Zielmarkierung gebraucht, der ein Crescendo oder Diminuendo voranzugehen hat.

Verzierungen

Mozart setzt, noch der damaligen älteren Tradition folgend, in vielen Fällen das *tr*-Zeichen auch dann, wenn unzweifelhaft ein Praller, Mordent, Doppelschlag usw. gemeint ist, wie er denn oft die Ausdeutung dem Geschmack und der Fertigkeit des Spielers überläßt. Die Vorschläge der Herausgeber beschränken sich daher auf das notwendige Maß und wurden in Klammer gesetzt oder in kleinen Noten beigegeben. Abweichungen von dem üblichen Gebrauch des Trillers sind besonders angemerkt, wie auch der Frage, ob der Triller mit oder ohne Nachschlag zu spielen sei, besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Wichtig hierbei ist, ob dem Triller kadenzierende oder weiterführende Bedeutung zukommt. Die kurzen Vorschläge wurden, wie heute üblich, als ♪ notiert, alle übrigen in der Schreibweise des Urtextes, gegebenenfalls mit darübergesetzter Ausführung.

Artikulation

Die Ergänzung der in manchen Sätzen lückenhaften Bezeichnung erfolgte nur dann, wenn sie durch Vergleich mit Parallelstellen als eindeutig beglaubigt gelten konnte. Für den Mozartspieler ist daher die Deutung der unbezeichneten Stellen ebenso wichtig, wie die vielumstrittene Frage nach der Ausführung der Artikulationsbögen. Man merke:

1. Der Bogen fehlt, wenn es sich um das für die klassische Klaviermusik charakteristische non legato-Spiel handelt. (Czerny bezeichnet Mozarts Spiel im Gegensatz zu demjenigen Beethovens als »mehr auf das Stakkato als auf das Legato berechnet«.)
2. Der Bogen fehlt, wenn Mozart die Artikulation dem Belieben des Spielers überläßt. Das kann vor allem bei thematisch nicht hervortretenden Stellen oder Unterstimmen der Fall sein, gelegentlich aber auch dann, wenn die Thematik eine variable Deutung zuläßt.
3. Der Bogen kann fehlen, wenn es sich um das allgemein übliche legato von Vorhalten handelt.

Bei der Ausführung der kurzen, meist mit dem Taktstrich abschließenden Bögen sei sich der Spieler vor allem des statischen, die Auftakts- und Übergangsdynamik umgehenden Stilprinzips der Klassik bewußt. Wie er dabei im einzelnen verfährt – d. h. ob er gelegentlich nicht doch über den Taktstrich hinweg bindet – hängt von seiner Anschlagskultur, seiner Technik, der Mechanik des Instruments usw. ab. Auch hier ist es nicht der Buchstabe, sondern der Geist, der lebendig macht. Das Ziel sei die Stilreinheit eines sprechend klar artikulierenden Mozartspiels. Die These, daß die Artikulationsbögen der klassischen Klaviermusik von der Violinmusik übernommen und daher nicht immer verbindlich seien, dürfte heute allerdings nicht mehr vertretbar sein.

Lesarten

Wenn es auch nicht Zweck dieser Ausgabe sein konnte, den Spieler an der philologischen Problematik des Stoffes, wie sie sich aus dem Vergleich der verschiedenartigen Quellen ergab, teilnehmen zu lassen (das gehört in den Aufgabenbereich einer wissenschaftlichen Ausgabe), so wurden doch die wichtigen, vom Autograph abweichenden Lesarten dem Notentext beigegeben.

Die Fantasie KV 475 wurde von Mozart selbst als Einleitung zur c moll-Sonate KV 457 im Jahre 1785 bei Artaria, Wien, als Op. 11 veröffentlicht und seiner Schülerin Theresia von Trattnern gewidmet.

Das in der Pauer-Frey-Ausgabe fehlende Rondo KV 494 aus dem Jahre 1786, das als dritter Satz der Sonate KV 533 in die Erstausgabe (Wien, Hoffmeister, 1790) wahrscheinlich auf Anweisung Mozarts Aufnahme fand, wurde wieder eingefügt.

Die Sonate KV 545 bezeichnet Mozart als »eine kleine Sonate für Anfänger«. Der Name »Sonata facile« hat sich erst später eingebürgert.

Die bekannte, in neueren Ausgaben fehlende F dur-Sonate, Köchel-Anhang Nr. 135, die lt. Köchel-Einstein (547a) als Mozarts eigene Bearbeitung von zwei Sätzen der Violin-Sonate KV 547 und des Rondos der Klaviersonate KV 545 anzusehen ist, wurde wieder beigegeben, wobei sich die Herausgeber Alfred Einsteins These, daß auch die Klavierfassung der Variationen aus der Violin-Sonate KV 547 zu der neuentstandenen Klaviersonate gehört, zu eigen gemacht haben. Daß die Variationen jedoch, wie Einstein meint, den Schlußsatz der Sonate bilden sollten, ist angesichts der damals nicht mehr üblichen Tonartengleichheit in dreisätzigen Sonaten und der ungewöhnlichen Stellung des Rondos als Mittelsatz nicht wahrscheinlich. Hingegen halten es die Herausgeber für möglich, daß in der endgültigen Fassung die Variationen das durch die C dur-Sonate ja bereits bekannte Rondo ersetzen sollten. Für die Liebhaber der früheren Fassung: Allegro-Rondo wurde jedoch das Rondo als Schlußsatz belassen.

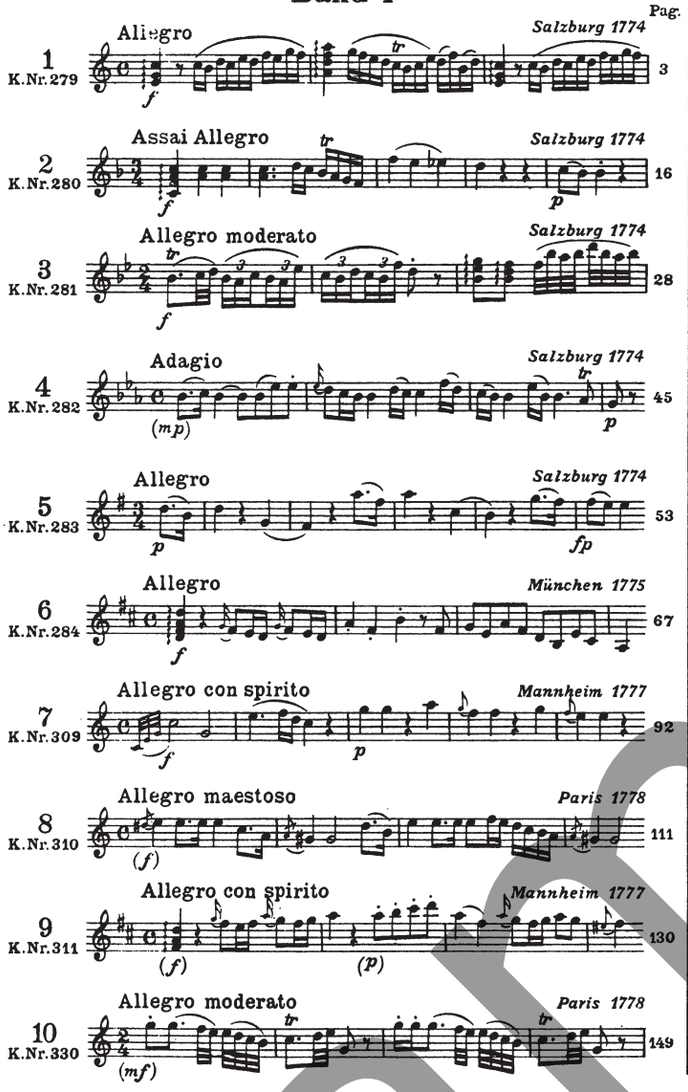
Die nach Mozarts Tod erschienene Erstausgabe der Sonate KV 570 bei Artaria (1796) enthält eine zusätzliche Violinstimme, die nach Köchel-Einstein nicht von Mozart, sondern vielleicht von Johann Anton André stammt.

Die Herausgeber

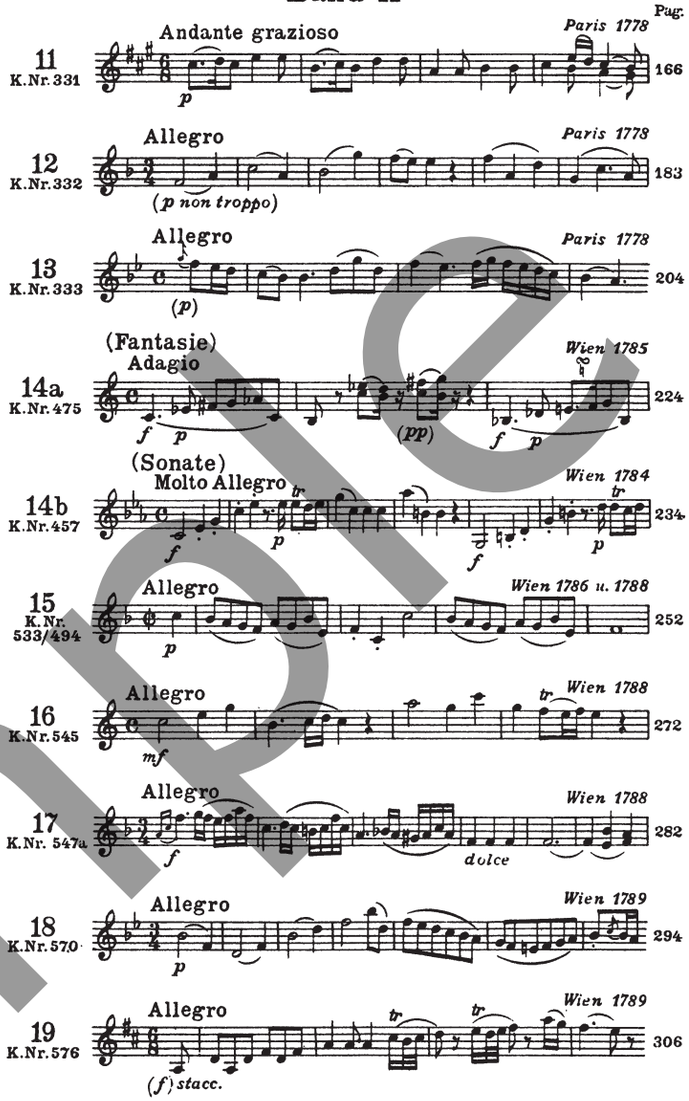
Sample

INHALT

Band I



Band II



1.	Sonate	C dur	– Ut majeur	– C major	Pag.	3
2.	Sonate	F dur	– Fa majeur	– F major	„	16
3.	Sonate	B dur	– Si bémol maj.	– B♭ major	„	28
4.	Sonate	Es dur	– Mi bémol maj.	– E♭ major	„	45
5.	Sonate	G dur	– Sol majeur	– G major	„	53
6.	Sonate	D dur	– Ré majeur	– D major	„	67
7.	Sonate	C dur	– Ut majeur	– C major	„	92
8.	Sonate	a moll	– La mineur	– A minor	„	111
9.	Sonate	D dur	– Ré majeur	– D major	„	130
10.	Sonate	C dur	– Ut majeur	– C major	„	149
11.	Sonate	A dur	– La majeur	– A major	„	166
12.	Sonate	F dur	– Fa majeur	– F major	„	183
13.	Sonate	B dur	– Si bémol maj.	– B♭ major	„	204
14a	Fantasie	c moll	– Ut mineur	– C minor	„	224
14b	Sonate	c moll	– Ut mineur	– C minor	„	234
15.	Sonate	F dur	– Fa majeur	– F major	„	252
16.	Sonata facile	C dur	– Ut majeur	– C major	„	272
17.	Sonate	F dur	– Fa majeur	– F major	„	282
18.	Sonate	B dur	– Si bémol maj.	– B♭ major	„	294
19.	Sonate	D dur	– Ré majeur	– D major	„	306

sample

SONATE

W. A. Mozart
Köchel Nr. 331

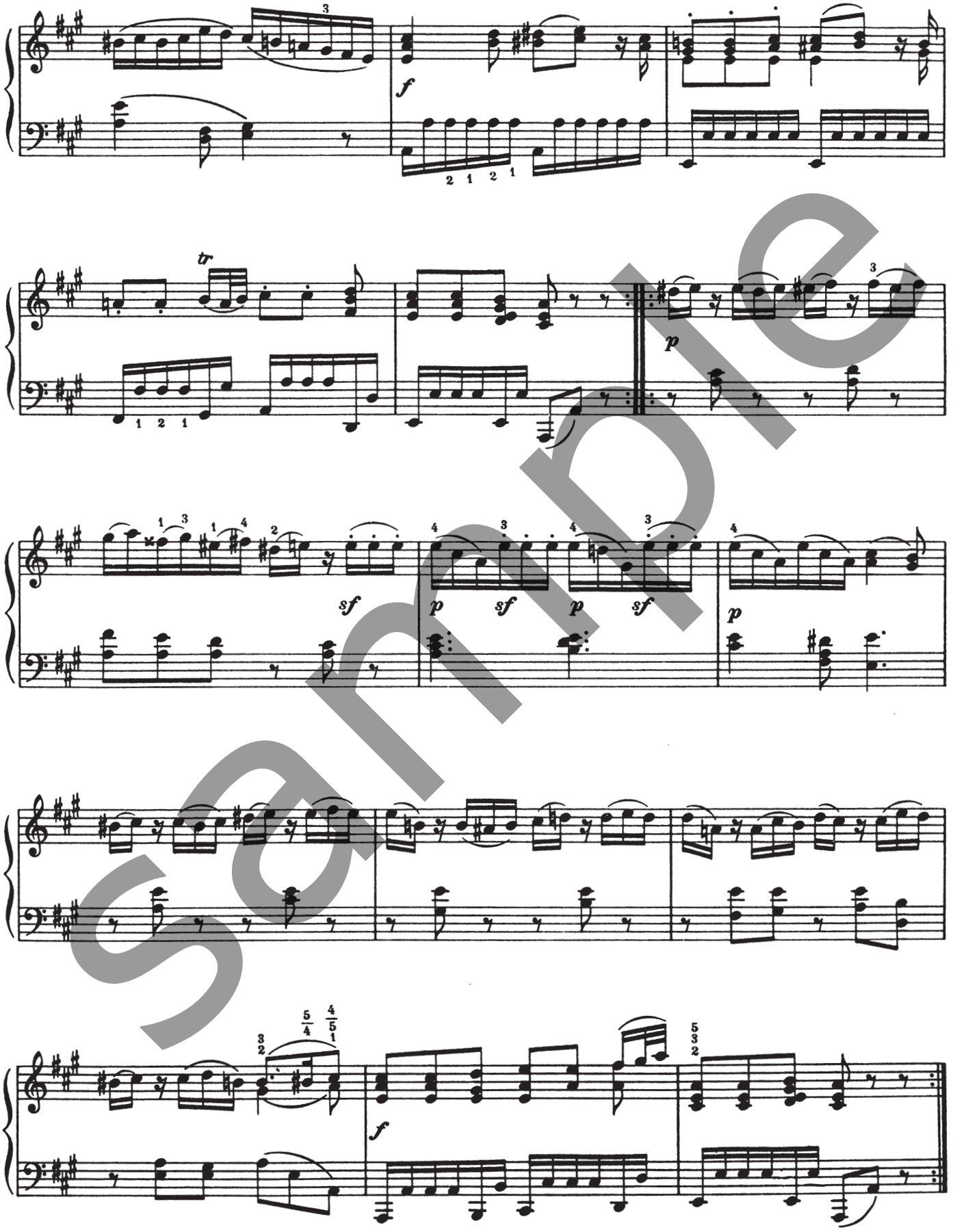
Andante grazioso

11

Var. I

sample

Edition Peters Nr. 1800b
© Copyright 1951 by C. F. Peters



sample